

Entomologisches Allerlei XII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung)

Beide Raupen ergaben Puppe und Falter. Bei der ersterwähnten hätte ich das nicht erwartet; denn sie zeigte, als sie erwachsen war, eine deutlich auffallende Beule auf der einen Seite, weswegen ich sie für angestochen hielt. Die Art hat zwei Generationen; die Falter sollen im April/Mai und wieder im August erscheinen.

Die Raupe von Hochstädt zog ich in einem Gläschen mit Metallverschluß. Sie spann sich am 17. VII. 1927 zwischen Blättern ein und verwandelte sich zwei Tage danach in eine sehr lebhaft schwarzbraune Puppe. Der Falter, ein Mann, schlüpfte vorschriftsmäßig am 3. VIII. 1927, nach einer Puppendauer von 15 Tagen also.

Die Raupe vom 9. IX. 1929 zog ich in einer Blechschachtel mit Papiereinlage. Am 18. IX. spann sie sich zwischen zwei Blättern ein. Die Puppe entnahm ich dem Gespinst, steckte sie in eine Papierrolle und brachte sie auf den kalten Dachboden zur Überwinterung unter Sägemehl. Am 19. I. 1930 nahm ich sie ins warme Zimmer, und am 3. II. 30, mithin 15 Tage nach Beginn der Wärmeinwirkung, schlüpfte der Falter, und zwar tief in der Nacht nach 0 Uhr (also eigentlich am 4. II. 30 früh). — Nach Knorke-Liegnitz (I. E. Z. Guben) schlüpfen die Männer vor den Weibern.

Arsilonche albovenosa hat eine weite Verbreitung; nach Warren in Band III des Seitzwerkes kommt als Heimat Europa und Vorderasien in Betracht, außerdem ist sie auch noch in den Vereinigten Staaten beheimatet. Nach Osthelder soll sie besonders auf Mooren angetroffen werden.

An Parasiten habe ich bisher nur *Aleiodes intermedius* Aut.? vermerkt gefunden.

Rhyacia (Agrotis) orbona Hufn. (*comes* Hbn.).

Die Raupen der *Rhyacia (Agrotis) orbona* Hufn. (*comes* Hbn.) habe ich verschiedentlich im März an einem Eisenbahndamm bei Goldstein geleuchtet; ich fand sie hier an Klee fressend, z. T. saßen sie, ohne zu fressen, ziemlich hoch an Grashalmen, so daß es aussah, als ob sie zunächst Ausschau nach dem Wetter halten wollten. Ich stellte aber doch auch fest, daß Gras von ihnen gefressen wurde. Besonders das Leuchten an niederen Zweigen blühender Schlehenbüsche soll oft recht ergiebig sein. — Nicht selten er-

beutete ich die Raupe aber auch bei Anwendung der Schirmkratzmethode. — Nach meinen Notizen aus der Literatur und eigenen Beobachtungen sind vorerst folgende Futterpflanzen bekannt geworden: *Alsine*, *Chelidonium*, Faulbaum, *Galium*, Gräser, Kleearten, *Lamium*, Löwenzahn, *Primula*, *Rumex*, Schlehe, *Stellaria*, Ulme, *Urtica* und Wein. Ganz zweifellos frißt die Raupe aber noch viele andere Pflanzen.

Als bestes Futter für die Zucht finde ich *Lamium* und *Urtica* angegeben; ich selbst hatte guten Erfolg bei Verabreichung von Löwenzahn. Man muß aber bei der an sich leichten Zucht stets dem Umstande Rechnung tragen, daß die Raupen sich gern als Kannibalen betätigen. Rühl-Zürich empfahl die Aufzucht an eingetopften, mit Gaze überbundenen Primelstöcken. Die Überwinterung der Raupen führt man wohl am besten im Freien nach dem von J. Soffner empfohlenen Verfahren oder in Blumentöpfen durch.*) Man kann die Raupen aber auch treiben; doch soll dieses Verfahren nach Gauckler-Karlsruhe beträchtliche Verluste zeitigen.

Im Freien zeigt sich die Raupe nach Boldt als ausgesprochenes Heckentier, das *Lamium album*, *Urtica dioica*, *Stellaria holostea* und *Galium mollugo* besonders schätzt. Sie überwintert in jugendlichem Alter. Zur Verpuppung begibt sie sich in die Erde. Die Dauer des Puppenstadiums finde ich einmal mit drei, ein anderes Mal mit acht Wochen angegeben. Ich selbst stellte in drei Fällen die nachstehenden Fristen genau fest: 10. IV.—23. V. ♀, 11. IV.—26. V. ♂ und 11. IV.—26. V. ♂; hier belief sich also die Dauer des Puppenstadiums auf 53 bis 55 Tage, also ungefähr acht Wochen.

Der Falter fliegt nachts und besucht den Köder. Daneben nimmt als sicher an, daß hier und da auch Falter überwintern. Copula und Eiablage ist bei guter Fütterung in der Gefangenschaft zu erreichen; doch gibt Rangnow (Berliner Ent. Ztschr.) an, daß eine Paarung während der Monate Juni, Juli und August nicht stattfindet: man müsse also die Falter bis September füttern, um erst dann Copula und bald danach Eiablage zu erzielen.

Das Ei gleicht nach Viktor Richter einem Kugelsegment, das an der Basis-Periphérie stark abgerundet und oberseits etwas abgeplattet ist. Es ist radial- und quengerippt, anfangs gelblichweiß, danach schmutzig gelb, wird dann licht- und endlich dunkel-

*) Vgl. Seite 132 und 133 des von mir verfaßten Bandes I des Handbuchs.

grau. Die Eier werden in größerer Zahl reihenweise abgelegt und entlassen die Rüpchen nach 8 bis 14 Tagen.

Über Schmarotzer der Art sind mir keine Veröffentlichungen zu Gesicht gekommen. Daraus ergibt sich nun natürlich keinesfalls die befremdliche Tatsache, daß gerade *orbana* von diesen Quälgeistern verschont zu werden pflege! Es beweist dagegen, daß hinsichtlich der in und an den verschiedenen Entwicklungsständen der Lepidopteren schmarotzenden Parasiten noch vieles im Argen liegt. Das ist leider nicht weiter verwunderlich! Denn wie viele tüchtige und seriös beobachtende Züchter gibt es selbst heute noch, die einseitig und kurzsichtig genug sind, alle aus ihren Raupen hervorgehenden Schmarotzerlarven in wildem Grimme zu zermalmen, anstatt sie zur Entwicklung kommen zu lassen und sie dann einem Spezialisten zuzusenden, damit sie von ihm bestimmt und so wissenschaftlich verwertet werden. Gibt es doch sogar Entomologen, die sich geradezu dieses wilden Schmarotzermordes rühmen; und einen sehr guten Bekannten habe ich, der sogar draußen in der freien Natur jede erreichbare Tachine, alle Ichneumoniden abwürgt, damit sie seine geliebten Raupen nicht mehr anstechen können. Eindringlichste Reden meinerseits haben da leider noch nichts gefruchtet; ich gebe die Hoffnung, daß dieser wahrhaft tüchtige Sammler doch noch in sich gehen und zur Einsicht kommen wird, jedoch nicht auf. Solange unter den seriösen Schmetterlingssammlern noch solche Verirrungen vorkommen, wird es mit unserer Kenntnis über Schmarotzer und Wirte nicht recht vorwärtsgehen.*)

Rhyacia (Agrotis) rhomboidea Esp. (*stigmatica* Hbn.).

Wie bei der vorigen Art, so kann man auch bei *Rhyacia (Agrotis) rhomboidea* Esp. (*stigmatica* Hbn.) die Raupe im Frühjahr leuchten, und besonders an Nesseln soll man Aussicht auf Erfolg haben; oder man kratzt die Tiere in den Schirm. Im Herbst kann man sie mit Erfolg aus dürrer Laube klopfen.

*) Um den Züchtern die Mühe abzunehmen, beim Schlüpfen von Schmarotzern erst umständlich zu überlegen, welche Spezialisten denn nun im einzelnen zuständig sind, hat der V. D. E. V. die „Sammelstelle für Schmarotzerbestimmung“ geschaffen. An deren Obmann, Herrn Dr. Hans Stadler in Lohr (Main), können die Züchter alle bei ihnen schlüpfenden Schmarotzer, auch schon deren Kokons oder Tönnchen, mit genauen Angaben über Herkunft und Wirt einsenden; alsdann werden die Objekte von der Stelle den zuständigen Spezialisten übermittelt.

Die Zucht bietet wohl keine besonderen Schwierigkeiten; doch sagte mir einst unser Nestor, Eiffinger, zur Zeit der Verpuppung, die bekanntlich in der Erde vor sich geht, müsse man den Raupen ganz nasse Erde zur Verfügung stellen, da sie sich sonst nicht zur Puppe verwandeln, sondern eingehen. Nun, ich machte in einem Falle eine davon recht abweichende Beobachtung. Ich hatte eine Raupe bei Isenburg gekratzt und sie in ein Gläschen mit Metallverschluß gesetzt, um sie weiter zu ziehen. Zehn Tage nach der letzten Häutung, am 14. VI., hörte sie auf zu fressen und verharrte regungslos im Gläschen, um sich erst nach 30 Tagen, am 14. V. also, zu verpuppen. Erde stand ihr hier überhaupt nicht zur Verfügung! Der Falter schlüpfte dann am 29. VI., nach einer Puppendauer von 46 Tagen also.

An Futterpflanzen finde ich verzeichnet *Lamium*, *Primula*, *Pulmonaria* und *Urtica*. Die Raupe frißt aber außerdem noch viele andere Krautpflanzen, was schon aus der verschiedentlich zu findenden Angabe, sie fresse ganz allgemein „niedere Pflanzen“, zu erkennen ist.

Sie überwintert; ich halte es für wahrscheinlich, daß sich auch für sie die bei der vorhergehenden Art erwähnten Überwinterungsmethoden eignen.

Die im allgemeinen im Juli und August erscheinenden Falter fliegen nachts und besuchen den Köder, werden auch am Licht erbeutet. Die Zahl der Eier, die ein Weib ablegt, finde ich mit 100 bis 150 angegeben. Nach Dännehl reagiert der Falter stark auf die verschieden gearteten Einflüsse der einzelnen Jahre.

An Schmarotzern finde ich nur die Diptere *Pales pavidus* Mg. vermerkt.

Polia (Mamestra) persicariae L.

Die hübsche Raupe der Flöhkrauteule oder des Sägerandes, der *Polia (Mamestra) persicariae* L., ist hier bei uns und wohl noch in vielen anderen Gegenden ein ziemlich häufiges Tierchen. Dafür spricht schon die weite Verbreitung dieser Eule, die nicht nur in ganz Europa zu Hause ist, sondern darüber hinaus auch noch in Armenien, einem großen Teile Asiens und in Japan vorkommt; zumal diese weite Verbreitung noch mit einem recht umfangreichen Futterzettel Hand in Hand geht. Denn nach meinen eigenen Beobachtungen und den von mir zusammengetragenen Notizen wurde die Raupe schon beim Fressen an nachstehenden Pflanzen beobachtet:

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerelei XII. 245-248](#)